

WZ; Wuppertaler Nachrichten vom 29. April 2006

Erziehung: Die Suche nach der Alternative zur Ohrfeige

Der Wuppertaler Kinderschutzbund erinnert am Sonntag an den „Tag für gewaltfreie Erziehung“ und will Eltern Mut machen.

Von Manfred Görgens

Von der Ohrfeige, die angeblich noch keinem geschadet hat, erholen sich Kinder oft spät, manch eines erholt sich gar nicht. Hat die Bagatellisierung von Prügelstrafen eine lange Tradition, so ist die Erforschung von Zusammenhängen zwischen Gewalt in der Erziehung und ihren Folgen noch vergleichsweise jung. In neueren Untersuchungen etwa wird deutlich, dass Gewalt in Schulen, die zunehmend den Unterricht erschwert, gerade bei den Kindern verbreitet ist, die daheim körperliche Bestrafung erfahren. So ist das mit Aggressionen belastete Klima im Elternhaus auch insofern zu beklagen, als es die Qualität der schulischen Ausbildung beeinträchtigt.

Im November 2000 formulierte Deutschland als neuntes Land in Europa mit Paragraph 1631 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches das Recht der Kinder „auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ Schweden, wo bereits 1979 ein vergleichbares Gesetz in Kraft trat, hat unterdessen die Erfahrung gemacht, dass es zwei Jahrzehnte dauert, bis sich auf breiter Ebene ein Bewusstseinswandel durchsetzt. So steht Deutschland noch am Beginn einer Entwicklung, die der Deutsche Kinderschutzbund am 30. April mit einem „Tag für gewaltfreie Erziehung“ ins Bewusstsein rufen will.

Zwischen Anzeige und Aufklärung

„Unser Anliegen ist, Eltern mit diesem Tag Mut zu machen: Zuhören, Reden und Verhandeln mit den Kindern hilft, Probleme zu klären und Lösungen anzugehen“, erläutert der Bund. Fast 90 Prozent der Eltern bekunden ihre Absicht, gewaltfrei zu erziehen, 60 Prozent aber erteilen immer noch Ohrfeigen. Auch Unbeteiligte können einen solchen Vorfall zur Anzeige bringen, so dass die Polizei handeln muss.

Dennoch wurden mit dem Gesetz bewusst keine Sanktionen verbunden. Man sucht vielmehr den Weg der Aufklärung, wie auch Kerstin Holzmann vom Ortsverband Wuppertal des Kinderschutzbundes betont: „Es ist gar nicht das Ziel, alles zur Anzeige zu bringen. Wir wollen den Eltern Erziehungsalternativen aufzeigen.“

Zwei Mal im Jahr finden zu diesem Zweck Kurse statt, neuerdings auch in türkischer Sprache. An zwölf Abenden zu jeweils zwei Stunden erhalten die Teilnehmer Einblicke in konstruktive pädagogische Wege. Dabei geht es darum, die Eltern zu einer klaren Selbsteinschätzung zu führen und ihre

Erziehungsziele zu erarbeiten. Als ebenso wichtig bezeichnet es Holzmann, dass Mütter und Väter sich ihre Freiräume schaffen und dazu unmissverständliche Ich-Botschaften aussenden. Schließlich aber komme es auch darauf an, zu erkennen, dass Gewalt nicht nur körperlicher Natur sein muss: Auch Schweigen kann Qual bereiten.

Deutscher Kinderschutzbund,
Ortsverband Wuppertal, Schloßbleiche 18, Telefon 75 53 64. Kurse pro Person 40 Euro, für Paare 70 Euro, für Hartz IV- Empfänger 10 Euro Ermäßigung.

www.kinderschutzbund.wtal.de